

**MISSIONARE OBLATEN
DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA**

GEBETSWOCHEN FÜR OBLATENBERUFUNGEN

21. – 29. Mai 2026

Meditative Betrachtungen

über neun grundlegende Elemente des Oblatencharismas



Einführung

In seinen Aufzeichnungen zu den Exerzitien vom 8. Oktober 1831 rief Eugen von Mazenod nach eingehender Betrachtung unserer Satzungen und Regeln aus:

„Welch eine Schande, ein so vollkommenes Werk in den Händen zu halten und dessen Sinn nicht zu verstehen! [...] Hätte jeder verstanden, dieses Buch zu lesen, müssten wir nicht den Verlust vieler beklagen, über die Gott richten wird ...“¹

Für den hl. Eugen versagen wir, die Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria, in unserem Heilsauftrag (vgl. SS&RR 1–2), wenn wir den Sinn der Satzungen und Regeln ignorieren. Das Wort „Sinn“ bezeichnet hierbei sowohl ihre Bedeutung als auch ihre Ausrichtung. In diesem Sinn bringen unsere Regeln zum Ausdruck, was wir im Kern sind – unsere Identität als Oblaten – und weisen uns zugleich den wahren Weg, dem wir folgen müssen, damit wir unsere Berufung in Treue leben können.

In diesem Jubiläumsjahr, das den 200. Jahrestag unserer Satzungen und Regeln markiert, bieten wir im Rahmen einer neuntägigen Gebetszeit um Berufungen für ein Leben als Oblate einige tiefgründige Betrachtungen zu ausgewählten Themen unserer Satzungen und Regeln an. Diese Texte beleuchten neun grundlegende Elemente, die das eigentliche Gerüst unseres Charismas bilden.

Möge diese Zeit des Gebets und der Betrachtung uns helfen, noch tiefer einzudringen in den Sinn dessen, was unser Leben als Oblaten ausmacht, damit wir die rechte Orientierung für unseren heutigen missionarischen Dienst erkennen und danach handeln.

Methodik

Wenn möglich, soll der gesamte für jeden Tag vorgesehene Text gelesen werden. Andernfalls kann man sich entweder auf die Texte zur Meditation oder auf die vorgeschlagene Betrachtung beschränken. Jede Gebetszeit beginnt mit einem Eröffnungsgebet und endet mit einem Schlussgebet

¹ Bl. Eugene de MAZENOD, " Notes de retraite du 18 octobre 1831 ", in Choix de textes relatives aux Constitutions et Rules, p. 231.

ERSTER TAG

DER RUF CHRISTI UND DIE NACHFOLGE

Eröffnungsgebet

Herr, unser Gott, sende deinen Heiligen Geist auf jeden jungen Menschen in der ganzen Welt, damit er auf dich hört und dir großzügig antwortet. Der du lebst und herrschst in der Einheit des Heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Berufen von Jesus Christus und versammelt in seinem Namen

Texte zur Betrachtung

Markus 3,13–14:

„Er stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er bei sich haben wollte; und sie kamen zu ihm. Er setzte zwölf ein (die er auch Apostel nannte), damit sie bei ihm seien und er sie aussenden könne zu predigen ...“

Brief des Stifters an Tempier, 9. Oktober 1815:

„Mein lieber Freund, lies diesen Brief zu Füßen des Kreuzes, bereit, allein auf Gott zu hören – auf das, was seine Ehre und das Heil der Seelen betrifft ...“

Satzungen und Regeln 1:

„Der Ruf Jesu Christi – von der Kirche in der Heilsbedürftigkeit der Menschen vernommen – versammelt uns als Gemeinschaft der Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria.“

Betrachtung

Die Geschichte unserer Kongregation ist untrennbar mit dem Leben Eugen von Mazenods verbunden. Alles hat seinen Ursprung in jener überwältigenden Erfahrung der Barmherzigkeit Jesu Christi, die Eugen am Karfreitag unter dem Kreuz machte. An jenem Tag trieb ihn die Betrachtung des Kreuzes zu Tränen – ein Zeichen der Trauer über seine Vergangenheit, in der er fern von Gott sein Leben geführt hatte. Von diesem Karfreitagserlebnis an ließ sich der junge Eugen in der Schule Jesu Christi formen und von dessen Heiligem Geist erfüllen.

Für Eugen war es eine unermessliche Freude, dem zu begegnen, den er so lange gesucht hatte, und den er schließlich in der Tiefe seines Herzens entdeckte. Diese grundlegende Begegnung stand am Beginn seiner Berufung – einer Berufung, die er später an seine Oblaten weitergeben sollte.

Am Vorabend seiner Priesterweihe schrieb Eugen an seine Mutter und vertraute ihr an: „Indem sich jeder von uns auf seine eigene Weise mit Jesus Christus identifiziert, werden wir eins mit ihm; und durch ihn und in ihm werden wir eins untereinander.“

Gott hat in jeden von uns einen Keim des Lebens gelegt, den wir Berufung nennen. Er hat uns persönlich beim Namen gerufen – so, wie es Jesus auch bei seinen Aposteln tat (Mk 3,13–19). Sein Wunsch ist es, dass dieses Leben wächst, zur Reife gelangt und sich vollkommen mit dem

seinen identifiziert. Aus diesem Grund sind wir dazu berufen, mit ihm zusammenzuwirken und ihn in uns leben zu lassen.

In diesem Jubiläumsjahr sind wir eingeladen, uns tief von unseren Satzungen und Regeln durchdringen zu lassen und durch unsere Weihe, das treue Hören auf sein Wort, das Leben in den Sakramenten sowie unter dem mütterlichen Schutz der Jungfrau Maria eine innige Beziehung zu Christus zu pflegen. Unsere Berufung erfüllt sich allein im Gemeinschaftsleben – geprägt von geschwisterlicher Teilhabe, der Begegnung mit den Armen in ihren vielen Gesichtern und als klaglose Träger des Kreuzes Christi. Christus bleibt das Fundament unserer Identität und die Quelle, aus der wir für unser tägliches Handeln schöpfen.

Schlussgebet

Herr Jesus, hilf uns, deinem Ruf treu zu bleiben. Mögen unsere Taten in diesem Jubiläumsjahr unserer Satzungen und Regeln deine Gegenwart in jedem Einzelnen von uns widerspiegeln; mögen sie in uns die Überzeugung neu beleben und wecken, dass du es bist, der uns beruft und in deinem Namen zusammenführt. Rufe auch heute junge Menschen, damit sie kommen und gemeinsam mit uns ihr Leben mit dir teilen. Du, unser Gott, jetzt und in Ewigkeit. Amen!

1. **Vater unser...**
2. **Begrüßet seist du, Maria**
3. **Ehre sei dem Vater und dem Sohn...**

ZWEITER TAG
EVANGELISIERUNG
KERNAUFGABE DER KONGREGATION

Eröffnungsgebet

Gott, der du dich allen kundtun und uns in deinem Reich versammeln willst: Blicke auf das weite Arbeitsfeld, das es zu ernten gilt; sende Arbeiter in großer Zahl aus – Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria –, die das Evangelium allen Geschöpfen verkünden, damit aus den Völkern der Erde ein neues Volk geboren werde und wachse, das dein Wort zusammenführt und das durch deine Sakramente gestärkt wird. Durch Christus, unseren Herrn. Amen

Berufen und geweiht zur Verkündigung des Evangeliums

Texte zur Betrachtung

Matthäus 28,19-20:

„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“

Vorwort zu unseren Satzungen und Regeln:

„Angesichts des beklagenswerten Zustands sind die Herzen etlicher Priester von Eifer für die Ehre Gottes und von glühender Liebe zur Kirche erfüllt, so dass sie bereit sind, wenn nötig, ihr Leben für das Heil der Seelen hinzugeben.“

SS&RR: Evangelisierung:

„Wir sind Männer, ‚ausgesondert für das Evangelium‘ (Röm 1,1), Männer, die bereit sind, alles zurückzulassen, um Jünger Jesu zu sein. Der Wunsch, als seine Mitarbeiter zu wirken, zieht uns dazu hin, ihn tiefer zu erkennen, uns mit ihm zu identifizieren und ihn in uns leben zu lassen... Unser apostolischer Eifer wird getragen von der vorbehaltlosen Opferbereitschaft in unserer Weihehingabe. Es ist ein Opfer, das durch die Herausforderungen unserer Sendung beständig erneuert wird.“

Betrachtung

Christus vertraute den Jüngern seinen Auftrag an. Er formulierte ihn unmissverständlich: „Geht! Macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19–20).

Jesus wollte, dass Männer und Frauen sein Heilswerk fortführten. Das erklärt, warum er zuerst die Initiative ergriff, sie zu „berufen“ (Mt 4,19; Lk 5,10). Sein Ziel war, sie „auszubilden“, um sie zu Mitarbeitern – zu „Menschenfischern“ – zu machen. Erst nach einer längeren Zeit an seiner Seite „sandte“ er sie schließlich zu ihrem Auftrag aus (vgl. Mk 3,13–15).

Noch heute betet die Kirche – unsere Mutter – den Aposteln folgend, dass junge Menschen bereit sein mögen, die schwere und doch schöne Verantwortung auf sich zu nehmen, das Evangelium zu verkünden. Von demjenigen, der diesem Ruf bereitwillig folgt, wird daher erwartet, dass er ... „... mit

Zuversicht das Geheimnis Christi verkündet, dessen Gesandter er ist, damit er in Christus den Mut findet, so zu reden, wie er es soll“ (vgl. Eph 6,19ff; Apg 4,31), ohne sich vor dem Ärgernis des Kreuzes zu schämen. Dem Beispiel seines Meisters folgend – sanftmütig und von Herzen demütig –, ist er berufen zu zeigen, dass sein Joch sanft und seine Last leicht ist (vgl. Mt 11,29-30); (Ad Gentes, Nr. 24).

Wir, die Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria, widmen diese Woche dem Gebet um Oblatenberufungen. Wir bitten den Herrn, Männer und Frauen zu senden, die den Auftrag zur Rettung der Menschheit fortführen. Unser Ideal ist Jesus Christus selbst. Wir stehen in der Nachfolge unseres Ordensgründers, des heiligen Eugen von Mazenod. Uns, „die wir die Kirche lieben, ist die Ehre Gottes teuer und wir wären bereit, uns – wenn nötig – für das Heil der Seelen aufzuopfern.“²

Schließlich zeichnet der Text der Satzung 2 für jeden Oblaten wie auch für jene, die sich uns anschließen möchten, den Weg vor, der zu beschreiten ist, um wahre „Mitarbeiter“ Christi zu werden, sich mit ihm zu identifizieren, dem Vater zu gehorchen, wie er es selbst tat, und sich rückhaltlos dem Dienst an seinem Volk zu widmen. Ein Weg, der auf bewundernswerte Weise im Wappenspruch des Bischofs, unseres heiligen Stifters, zusammengefasst ist: „Evangelizare pauperibus misit me, pauperes evangelizantur“.

Schlussgebet

Herr, in deiner Liebe zu deinem Volk wolltest du es durch deine Hirten leiten; möge dein Geist heute in der Kirche und in unserer Gemeinschaft junge, eifrige Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria erwecken, die die Welt zu ihrem Heil benötigt. Durch Christus, unseren Herrn. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

² cf. Vorwort Eugen von Mazenod, 1825.

DRITTER TAG

DIE ARMEN

Eröffnungsgebet

Herr Jesus, der du aus Liebe zum Heil der Menschen die Armut erwählt hast: Komm und nimm heute Wohnung in unseren Herzen. Hilf uns, einfach zu leben, demütige Oblaten zu sein und den Armen zugewandt. Lass unsere Mission ganz im Geist unseres Stifters Eugen von Mazenod fruchtbar werden und treu dem Zeugnis der brüderlichen Nächstenliebe, damit dein Evangelium in unserem Leben sichtbar werde. So werden sich uns viele junge Menschen anschließen. Darum bitten wir dich auf die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria und sprechen:

Gegrüßet seist du, Maria ...

Ehre sei dem Vater... Amen!

Die Armen: Vorrangige Option und Lehrmeister

Texte zur Betrachtung

Lukas 4,18:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt, er hat mich gesandt, den Armen die Frohe Botschaft zu bringen.“

Text des Stifters: Aufzeichnungen für die Fastenpredigt, März 1813:

„... Kommt und lernt von uns, was ihr seid ... in den Augen des Glaubens. Ihr Armen Jesu Christi, Bedrängte, Unglückliche, Leidende, Gebrechliche, mit Wunden Bedeckte ... Ihr alle, die ihr vom Elend überwältigt seid – meine Brüder, meine lieben Brüder, meine ehrwürdigen Brüder –, hört auf mich ... Ihr seid Kinder Gottes, Brüder Jesu Christi, Miterben seines ewigen Reiches, der kostbare Teil seines Erbes“ (Predigt in der Kirche St. Magdalena).

SS&RR 5:

„Wir sind eine missionarische Kongregation. ... Unsere Sendung gilt insbesondere jenen Menschen, deren Lage nach Rettung schreit – und nach jener Hoffnung, die allein Jesus Christus vollkommen bringen kann. Das sind die Armen mit ihren vielen Gesichtern; ihnen geben wir den Vorrang.“

Betrachtung

Im Licht von Lk 4,18, der Satzung 5 und der Fastenpredigt in der Kirche St. Magdalena wird unsere Sendung vor allem als einfache, nahe und dem Menschen gerechte Verkündigung des Evangeliums an die Verlassensten verstanden. Es ist eine Verkündigung, die auf das wirkliche Leben der Menschen zugeht und sich in erster Linie an jene richtet, die am Rande stehen.

Dem Beispiel des heiligen Eugen von Mazenod folgend – der bereits ab sechs Uhr morgens predigte, um Handwerker, Dienstboten und die Armen zu erreichen –, sind die Oblaten dazu berufen, das Evangelium in einer Sprache zu verkünden, die für alle zugänglich ist, insbesondere für die Verlassensten. Dies erfordert eine klare Sprache, eine im Alltag verwurzelte Seelsorge sowie die Fähigkeit, sich auf die konkreten Lebenswirklichkeiten von jungen Menschen, Gefangenen, Familien, Kranken und all jenen einzulassen, die der Kirche fernstehen. Das

Evangelium berührt die Herzen nur dann wahrhaftig, wenn es die Sprache der Menschen spricht und auf ihre gelebte Erfahrungen abhebt.

In der Vielfalt unseres pastoralen Engagements – in Pfarreien, Schulen, Seelsorgestellen, bei Krankenbesuchen, in Gefängnissen und in der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden – wird unsere vorrangige Methode der Evangelisierung sichtbar. Es geht dabei nicht darum, abzuwarten, sondern entschlossen auf die Menschen an den sozialen und geistlichen Rändern zuzugehen. Diese Nähe zu ihnen ist nicht bloß eine erbrachte Dienstleistung; sie ist zugleich aufmerksames Zuhören, tiefer Respekt und die Anerkennung der Würde jedes einzelnen Menschen.

Eugens Predigt in der Kirche St. Magdalena erinnert uns eindringlich daran, dass die Armen nicht bloß Menschen sind, die es zu begleiten gilt, sondern wahre „Lehrmeister“, die das eigentliche Herzstück des Evangeliums offenbaren. Ihre Sicht auf das Leben, ihre Geduld in Prüfungen und ihre unerschütterliche Hoffnung evangelisieren den Missionar ebenso sehr, wie er selbst evangelisiert. Somit sind die Armen nicht bloß passive Empfänger von Nächstenliebe, sondern wesentliche Akteure im geistlichen Leben des Missionars. Indem der heilige Eugen sie als „unsere ersten Lehrer“ und „unsere vornehmsten Wohltäter“ bezeichnete, versetzte er die Kongregation in eine Haltung des Lernens und der Dankbarkeit. Die Armen sind nicht nur jene, denen wir geben, sondern vor allem jene, von denen wir empfangen. Die Mission hört somit auf, ein einseitiges Handeln zu sein und wird zu einer Begegnung, die beide Seiten verwandelt. Im Dienst an den Verlassensten schenkt der Missionar nicht nur seine Zeit und seine Kraft: Er empfängt eine tiefgreifende Offenbarung Christi und seines Evangeliums. Oft ist es gerade bei den Verlassensten, bei denen er tiefgreifende Glaubenserfahrungen macht.

Daher sind wir durch unsere pastoralen Verpflichtungen dazu berufen, die Rechte der Schwächsten zu verteidigen, Ungerechtigkeiten anzuprangern und jene zu unterstützen, die durch Gewalt, Armut oder Ausgrenzung verletzt wurden. Die Verkündigung der Frohen Botschaft wird somit zu einem Akt der Befreiung und Heilung: indem wir Gefangene auf ihrem Weg der Resozialisierung begleiten, junge Menschen auf ihrer Suche nach Sinn ermutigen, schutzbedürftige Familien unterstützen, die Würde der Frauen und der Arbeitnehmer fördern sowie Räume für Dialog und Frieden schaffen.

Eine solche Mission kann nur dann Frucht bringen, wenn sie in einer Lebensweise verwurzelt ist, die von Einfachheit, Nächstenliebe und Geschwisterlichkeit geprägt ist. Die Armen werden nur dann an den verkündeten Christus glauben, wenn die Missionare nach seiner Art leben: in Armut des Herzens, in der Bereitschaft zum Teilen, im gemeinsamen Leben und in wahrer Nähe zu den Menschen. Unsere Oblatenkommunitäten sind dazu berufen, Orte der Gastfreundschaft, Heimstätten des Mitgefühls und sichtbare Zeichen des Reiches Gottes zu werden.

Schlussgebet

Herr des Weinbergs, du rufst Männer und Frauen aus den verschiedensten Lebenssituationen, dir nachzufolgen und schenkst ihnen die Gnade, sich ganz dem Dienst an deiner Kirche zu weihen – zum Heil der Seelen und der Menschheit. Unseren Stifter hast du mit einem liebevollen Eifer für die Evangelisierung der Armen erfüllt. Wecke diesen gleichen Geist in vielen jungen Menschen; öffne ihr Herz und ihren Verstand für dein Wort, damit sie sich unserer charismatischen Familie anschließen und das von Eugen von Mazenod begonnene Werk mutig fortführen. Du, unser Gott, jetzt und in Ewigkeit. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

VIERTER TAG

OBLATEN – SÖHNE DER KIRCHE

Eröffnungsgebet

Herr, unser Gott, du nennst all jene Söhne und Töchter, die deinen Sohn Jesus als Erlöser aufnehmen und an ihn glauben. Auf die Fürsprache des heiligen Eugen von Mazenod sende uns junge Menschen, die voller Begeisterung für Jesus und seine Kirche bereit sind, ihre Talente und ihr Leben für das Heil der Seelen hinzugeben. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen!

Die Armen: Vorrangige Option und Lehrmeister

Texte zur Betrachtung

Apostelgeschichte 20,28:

„Gebt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, zu deren Aufsehern euch der Heilige Geist bestellt hat; hütet die Kirche Gottes, die er sich durch sein eigenes Blut erworben hat.“

Vorwort zu unseren Satzungen und Regeln (SS&RR)::

„Die Kirche, dieses herrliche Erbe, das Christus, der Erlöser, um den Preis seines eigenen Blutes erworben hat, ist in unseren Tagen grausam verwüstet. Die geliebte Braut des menschengewordenen Sohnes Gottes ist von tiefsten Qualen zerrissen, während sie um den schmachvollen Abfall jener Kinder trauert, die sie selbst geboren hat. ... Der Anblick dieser beklagenswerten Situation hat die Herzen etlicher Priester, erfüllt von Eifer für die Ehre Gottes und von glühender Liebe zur Kirche, so tief berührt, dass sie bereit sind, wenn nötig, ihr Leben für das Heil der Seelen hinzugeben.“

SS&RR 6:

„Die Liebe zur Kirche inspiriert uns dazu, unsere Sendung in Gemeinschaft mit den Hirten zu erfüllen, die der Herr seinem Volk gegeben hat; wir nehmen loyal und mit erleuchtetem Glauben die Leitung und die Lehren der Nachfolger Petri und der Apostel an. ... Unser Streben wird geprägt sein von einem aufrichtigen Wunsch nach Einheit mit all jenen, die sich als Nachfolger Jesu verstehen ... damit – gemäß seinem Gebet – alle glauben, dass der Vater ihn gesandt hat (vgl. Joh 17,21). Schließlich sind wir in unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes mit all jenen verbunden, die – ohne Christus als den Herrn anzuerkennen – dennoch das lieben, was er liebt.“

Betrachtung

Die Kirche als Volk Gottes und sichtbares Zeichen unsichtbarer Gnade umfasst die Gläubigen mit Christus als ihrem Haupt. Das Geheimnis der Kirche offenbart sich in der Absicht des Vaters, sein gesamtes Volk durch Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unter dem Schutz und der Führung des Heiligen Geistes zu versammeln. So wie Christus die Kirche liebt, sind wir Oblaten berufen, unsere Sendung in Gemeinschaft mit den Hirten zu erfüllen unter der Führung und Lehre der Nachfolger Petri und der Apostel. Christus, der eine Mittler, hat seine heilige Kirche und die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe hier auf Erden als eine sichtbar umgrenzte Einheit gestiftet und erhält sie beständig aufrecht; durch sie vermittelt er allen Wahrheit und Gnade.

Zur bestimmten Zeit berief er seine Apostel, Christus durch die Sakramente in der Geschichte sichtbar zu machen. Alle, die an Jesus Christus glauben – seien es Juden oder Heiden –, werden durch das ewige Wort des lebendigen Gottes sowie durch Wasser und den Heiligen Geist wiedergeboren und werden so zu einem auserwählten Geschlecht, einem königlichen Priestertum und einer heiligen Nation, die dazu berufen ist, an der Lebensgemeinschaft mit der Dreifaltigkeit teilzuhaben.

Der heilige Eugen von Mazenod empfand den Zustand der Kirche als so beklagenswert, dass er instinktiv der Ansicht war, die Evangelisierung müsse – genau wie zu den Anfängen des Christentums – völlig neu beginnen. In seiner Ordensregel von 1818 stellte er sich die Frage: „Wie ging unser Herr Jesus Christus denn eigentlich vor? Er erwählte eine bestimmte Anzahl von Aposteln und Jüngern, die er in der Frömmigkeit formte und mit seinem Geist erfüllte; und nachdem er sie in seiner Schule und in der Übung aller Tugenden ausgebildet hatte, sandte er sie aus, die ganze Welt zu gewinnen – eine Welt, die sie schon bald der Herrschaft seiner heiligen Gesetze unterwarfen.“

Als Eugen die Regel für seine junge Gemeinschaft verfasste, galt sein erster Gedanke der Kirche: „Die Kirche – jenes herrliche Erbe, das der Erlöser um den Preis seines eigenen Blutes erworben hat – ist in unseren Tagen grausam verwüstet worden. [...] Angesichts einer solch beklagenswerten Lage wendet sich die Kirche eindringlich an jene Diener, die sie selbst für die Sache ihres göttlichen Bräutigams in ihren Dienst genommen hat.“

Schon zu Beginn seiner Berufung knüpfte Eugen von Mazenod eine tiefe Beziehung zur Kirche. Über seine Entscheidung schrieb er an die Mutter: „Er bittet mich, ich möge auf besondere Weise in seinen Dienst treten, um das Feuer des Glaubens neu zu entfachen, das unter den Armen fast gänzlich erloschen ist. Er fordert dies von mir – zu seiner Ehre und zum Heil der Seelen, die durch sein kostbares Blut erlöst wurden“ (Leflon, Bd. 1, S. 289).

In der Vorstellung des Stifters sind die Oblaten dazu berufen, die Kirche wieder zu neuem Leben zu erwecken. Die Ereignisse in seinem Leben offenbarten eine tiefe Liebe zur Kirche. Die Liebe zu Christus und die Liebe zur Kirche bilden das Lebenselixier eines jeden Christen. Sie sind die beiden Anziehungspole im Leben aller Heiligen. Diese beiden Formen der Liebe müssen – sei es implizit oder explizit – in jedem christlichen Leben in den Vordergrund treten.

In seinem berühmten Hirtenbrief aus dem Jahr 1860 stellte Eugen fest: „Wie ist es möglich, unsere Liebe zu Jesus Christus von jener zu trennen, die wir seiner Kirche schulden?“ Diese

beiden Arten der Liebe verschmelzen miteinander: Die Kirche zu lieben bedeutet, Jesus Christus zu lieben – und umgekehrt. Wir lieben Jesus Christus in seiner Kirche, denn sie ist seine makellose Braut, die am Kreuz aus seiner geöffneten Seite hervorging.

Schlussgebet

Gott, unser himmlischer Vater, wir danken dir, dass du uns durch die Gemeinschaft der Oblaten berufen hast, dein Reich zu verkünden und die Menschen dir näherzubringen. Da wir das 200-jährige Jubiläum unserer Satzungen und Regeln feiern, lass uns vom Geist Gottes erfüllt sein, den beispielhaften Weg gehen und so zu einem Zeichen und Werkzeug des Heils für die gesamte Menschheit werden. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

FÜNFTER TAG

GEMEINSCHAFT

Eröffnungsgebet

Herr Jesus, du hast jene in Gemeinschaft versammelt, die du zur Nachfolge rufst. Mögen sie ihr Zusammenleben nach dem Vorbild der Gemeinschaft der Apostel gestalten, damit ihr Lebenszeugnis viele junge Menschen dazu bewegt, sich ihnen anzuschließen und das Werk der Evangelisierung fortzuführen, das der heilige Eugen von Mazenod uns hinterlassen hat. Der du lebst und herrschest mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Leben in Gemeinschaft nach dem Vorbild der Apostel

Texte zur Betrachtung

Römer 12,9–12:

„Eure Liebe sei aufrichtig! Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Liebt einander in brüderlicher Zuneigung; übertrefft einander darin, dem anderen Ehre zu erweisen. Lasst nicht nach in eurem Eifer, seid brennend im Geist, dient dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, standhaft in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet.“

Brief des Stifters an Pater Mouchette, 2. Dezember 1854:

„Mögen alle Oblaten ganz durchdrungen sein von jenem Familiengeist, der unter uns herrschen soll. Ich habe viele Ordensgemeinschaften kennengelernt; mit den vorbildlichsten unter ihnen stehe ich in sehr engem Kontakt. Nun, ich habe bei ihnen – ungeachtet ihrer jeweiligen Tugenden – einen ausgeprägten Gemeinschaftsgeist wahrgenommen ...“

SS&RR 3: Die Gemeinschaft

„Die Gemeinschaft der Apostel mit Jesus ist das Vorbild unseres Lebens. ... Die Berufung und die Gegenwart des Herrn in unserer Mitte verbinden uns in Liebe und Gehorsam miteinander. So leben wir neu die Gemeinschaft der Apostel mit ihm und ihre gemeinsame Sendung in seinem Geist.“

Betrachtung

Schon bei der Gründung unserer Kongregation räumte der heilige Eugen von Mazenod dem apostolischen Gemeinschaftsleben einen zentralen Platz ein. Er verstand, dass das Zusammenleben seiner Oblaten – gemäß der Lebensregel, in Keuschheit, Armut und Gehorsam – für sie nicht nur ein geistliches Ideal, sondern eine konkrete Notwendigkeit sei, um die Prüfungen des Alltags zu bestehen und ihrer Berufung treu zu bleiben. Aus dieser Perspektive heraus führte er das vierte Gelübde ein: das Gelübde, „bis zum Tod (oder für die Dauer eines Jahres) im Heiligen Institut und in der Gesellschaft der Missionare Oblaten der Allerheiligsten und Makellosen Jungfrau Maria auszuharren“.³

³ Satzungen und Regeln, 62.

Für Eugen ist die Gemeinschaft keine bloße Ansammlung von Menschen, sondern eine wahre Familie, die – gleich der Gemeinschaft der Apostel, dem Vorbild unseres Gemeinschaftslebens⁴ – jeden Einzelnen in seinem Glauben und seinem missionarischen Engagement nährt und stützt. An Pater Mouchette schrieb er: „Mögen alle Oblaten ganz von jenem Familiensinn durchdrungen sein, der unter uns herrschen soll. Ich habe viele Ordensgemeinschaften kennengelernt; mit den regelgetreuesten unter ihnen stehe ich in sehr engem Kontakt. Nun, ich habe bei ihnen – über ihre Tugenden hinaus – einen ausgeprägten Gemeinschaftsgeist wahrgenommen.“⁵

Diese Vision von Gemeinschaft betont die Bedeutung von Solidarität und gegenseitiger Hilfe im religiösen Leben. In schwierigen Situationen des Zweifels oder der Einsamkeit wird die apostolische Gemeinschaft zu einem Ort der Verwurzelung, an dem jeder Trost und Halt finden kann, getragen vom gemeinsamen Gebet, von der Brüderlichkeit und vom Teilen geistlicher und materieller Güter nach dem Vorbild der ersten christlichen Gemeinde (vgl. Apg 2,42–47).

Durch das apostolische Gemeinschaftsleben sind wir Oblaten berufen, die lebendige Gegenwart Jesu in unserer Mitte sichtbar zu machen. Diese Gegenwart offenbart sich nicht nur durch Werke der Nächstenliebe, sondern vor allem durch die Einheit von Herz und Sinn, die ein kraftvolles Zeugnis des Evangeliums darstellt. Wenn die brüderliche Gemeinschaft unter uns wächst, werden wir zu einem sichtbaren Zeichen dafür, dass Christus im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Lebens steht und dass er uns aussendet, das Reich Gottes zu verkünden.

Schlussgebet

Herr Jesus, du hast uns berufen, dir in apostolischer Gemeinschaft zu dienen, so wie es uns der heilige Eugen vorgelebt hat. Wir danken dir für diese Berufung. Lehre uns, unserer Berufung als Gottgeweihte treu zu bleiben. Stärke die Bande der Einheit in unserer Oblatenfamilie. Schenke uns die Gnade, wahre Pilger der Hoffnung in Gemeinschaft zu sein, damit unsere Kommunitäten inmitten der heutigen Welt – mit ihren sozialen und kulturellen Herausforderungen – im Licht des Evangeliums erstrahlen. Gewähre, dass durch unser Lebenszeugnis auch andere sich großzügig in deinen Dienst und in den Dienst der Kirche stellen und sich unserer Kongregation anschließen als Priester, Brüder und Assoziierte. Im Vertrauen darauf, dass du mit deiner Gnade – und trotz unserer Schwächen – in jedem von uns vollenden wirst, was du so gut begonnen hast, überlassen wir uns ganz deiner Barmherzigkeit. Maria Makellose, unsere Mutter und Patronin, bitte für uns. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

⁴ Satzungen und Regeln 3.

⁵ Eugène de Mazenod, "Au p. Mouchette, modérateur des scholastiques", in *Choix de Textes relatives aux Constitutions et Règles O.M.I.*, 2 December 1854, pp. 348-349.

4.

SECHSTER TAG

ORDENSPROFESS

Eröffnungsgebet

Gott, unser Vater, du rufst alle deine Kinder zur Heiligkeit, doch einige von ihnen lädst du ein, dem Leben deines Sohnes Jesus noch enger nachzufolgen. Gewähre daher jenen, die du für das Ordensleben in Keuschheit, Armut und Gehorsam berufen hast – gelebt in apostolischer Gemeinschaft gemäß dem Charisma des heiligen Eugen von Mazenod –, dass sie glaubwürdige Zeugen deiner Liebe für die Kirche und die Welt seien. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Gott geweiht, um glaubwürdige Zeugen zu sein

Texte zur Betrachtung

Matthäus 19,21:

„Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkaufe, was du hast ..., und dann folge mir nach.“

Auszug aus dem Vorwort der SS&RR:

„Und wie sollen sich jene Menschen verhalten, die den Spuren ihres göttlichen Meisters Jesus Christus folgen wollen? Sie müssen danach streben, Heilige zu sein. ... Sie müssen unermüdlich daran arbeiten, demütig, sanftmütig und gehorsam zu werden, Armut und Buße zu lieben, asketisch zu sein und frei von übermäßiger Bindung an die Welt oder an die Familie – Menschen, erfüllt von Eifer, bereit, Güter, Talente, Bequemlichkeit, das eigene Ich und sogar ihr Leben zu opfern aus Liebe zu Jesus Christus, für den Dienst an der Kirche und zur Heiligung ihrer Brüder.“

SS&RR 11 & 12:

„Unsere Sendung verlangt von uns, dass wir auf radikale Weise Jesus nachfolgen – jenem Jesus, der keusch und arm war und der die Menschheit durch seinen Gehorsam erlöst hat. Deshalb wählen wir – als ein Geschenk des Vaters – den Weg der evangelischen Räte. Die Gemeinschaft ist jene lebensspendende Wirklichkeit, die durch die Gelübde gestaltet wird und die uns in der Liebe mit dem Herrn und seinem Volk verbindet. So werden wir zu einer lebendigen Zelle in der Kirche, in der wir gemeinsam danach streben, die Gnade unserer Taufe zur Vollendung zu bringen.“ S 12

Betrachtung

Die Satzungen 11 und 12 geben Aufschluss darüber, auf welche konkrete Weise wir unsere Berufung als Jünger und Missionare Christi leben sollen – als solche, die zum Ordensleben der Oblaten berufen sind. Aus dieser Perspektive verpflichtet uns die Ordensprofess – in unserer eigenen Sprache, die Oblation –, die evangelischen Räte der Keuschheit, Armut und des Gehorsams radikal zu leben, indem wir dem Ruf Christi folgen: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkaufe, was du hast ..., und dann komm und folge mir nach!“ (Mt 19,21).

Gemäß Satzung 11 besteht eine enge und untrennbare Verbindung zwischen der Sendung und der Lebensform, die gewählt wurde, um unsere Mission bestmöglich zu erfüllen. Gewiss ist jeder Christ durch das Sakrament der Taufe Christus geweiht, doch der Ordensmann strebt danach, in Antwort auf eine besondere Berufung Gottes, die Forderungen des Evangeliums auf radikale Weise zu leben. Dies bedeutet, dass niemand ein guter Ordensmann sein kann, ohne zuvor ein authentischer Christ zu sein.

Der Oblate lebt seine „Oblation“ und erfüllt seine Sendung in enger Gemeinschaft mit seinen Mitbrüdern. Er empfängt Wohlwollen und Unterstützung durch die Gemeinschaft, während er diese zugleich mit seinen Gaben, Eigenschaften und Talenten aufbaut. Für die Oblaten ist die Kommunität nicht nur ein Ort zum Wohnen oder Arbeiten, noch ein bloßes Mittel im Dienst der Sendung; sie ist ein herausragender Ort der Missionierung. Dort legen die Oblaten gemeinsam Zeugnis ab für ihre Berufung und evangelisieren einander in der Überzeugung, dass „allein geträumte Träume bloß Träume bleiben, eine gemeinsam geteilte Vision jedoch Wirklichkeit werden kann.“⁶ Aus diesem Grund bestand der Gründer darauf, dass unsere Patres nicht allein ausgesandt werden sollten, sondern „immer zu zweit“.⁷

Satzung 12 führt sodann die evangelischen Räte als konstitutive Voraussetzung der Ordensberufung ein, gelebt nach dem Vorbild Christi. Diese drei Gelübde werden in den folgenden Satzungen (SS&RR 14–27) ausführlicher entfaltet.

Die Keuschheit – gelebt im Zölibatsgelübde – erscheint als das bedeutendste Gelübde. Sie ist totale Selbsthingabe (vgl. S 16), eine Großherzigkeit im Dienst der Kirche, eine Erweiterung der Liebesfähigkeit, die uns als reife und ausgewogene Persönlichkeiten vielfältige menschliche Beziehungen ermöglicht. In diesem Sinne gilt: „Die Qualität der Keuschheit entspricht der Qualität des Herzens.“⁸ Aus der Haltung der Unentgeltlichkeit gelebt, wird sie zu einem prophetischen Zeichen für den Vorrang des Reiches Gottes und geistlicher Wahrnehmungen. Die Armut hingegen besteht im Streben nach dem einzigen Reichtum, der Christus ist. Sie ist eine freiwillige Loslösung von materiellen Gütern, gelebt in Einfachheit und bisweilen in Mittellosigkeit – ohne dabei jemals die Freude oder das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu verlieren.⁹ Als Gegenmittel zu Gleichgültigkeit und Egoismus (vgl. S 20) verpflichtet uns dieses Gelübde dazu, die Arbeit zu lieben, in konkreter Solidarität mit den Ärmsten zu leben und gegen alle Formen des Elends anzukämpfen, welche die Menschenwürde untergraben. Schließlich richtet der Gehorsam die ganze Person auf die Suche nach dem Willen Gottes aus (vgl. Mt 26,39; Joh 4,34; Phil 2,6–11). Durch ihn lässt sich der Ordensmann – unter Begleitung der Oberen – vom Heiligen Geist führen (vgl. S 26) und bringt dabei seine Freiheit voll und ganz als Gabe ein. Der verantwortungsbewusst und aktiv gelebte Gehorsam äußert sich in persönlicher Initiative sowie in der großzügigen Bereitschaft, sich mit vollem Einsatz an unserer Mission zu beteiligen.

Der Artikel, der die evangelischen Räte einführt, schließt mit der Betonung ihrer Bedeutung, „uns enger mit dem Herrn und seinem Volk zu verbinden.“ Auf diese Weise entfaltet sich in uns die Taufgnade und verleiht unserer Gemeinschaft einen besonderen Charakter. Wie die Gemeinschaft

⁶ Witnesses in the Apostolic Community, Acts of the 32nd General Chapter 1992, p. 19.

⁷ Letter to Fr. Honorat, see Choix de textes relatives aux constitutions et règles O.M.I., pp. 354-355.

⁸ F. Jetté, O.M.I. Apostolic Man. Commentary on the Oblate Constitutions and Rules of 1982, p. 151.

⁹ cf. E. de Mazenod, Letter to Fr. Mille, 24 January 1831 and to Fr. Gaudet, 5 April 1847, in Choix de textes..., p. 249-252.

der Apostel um Jesus und dem Beispiel der ersten christlichen Gemeinde folgend (vgl. Apg 2,42–47; 4,32–35), wird unser Gemeinschaftsleben zu einem wahren Gefäß der Gnade, in dem sich unsere innige Verbundenheit mit Christus vertieft und unser apostolischer Auftrag erfüllt wird.

Schlussgebet

Gestärkt durch dein Wort, Herr, gewähre uns, dass wir stets die Freude erfahren, als treue Jünger Christi zu leben, und erhöere unsere Gebete um Berufungen für ein Ordensleben als Oblate, damit es deiner Kirche niemals an eifrigen Arbeitern für das Evangelium und den Dienst an deinem Volk fehle. Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und herrscht, jetzt und in Ewigkeit. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

SIEBTER TAG

MARIA, UNSERE GUTE MUTTER

Eröffnungsgebet

Herr, unser Gott, an diesem siebten Tag der Gebetsnovene um Oblatenberufungen bitten wir Dich: Schenke uns die Gnade, durch die Marienverehrung erneuert zu werden und eine tiefe Liebe und Ehrfurcht für Maria, der Mutter und Patronin unserer Kongregation, zu hegen, damit wir unsere Oblation nach ihrem Vorbild leben können und wir durch ihre Fürsprache viele Mitarbeiter für unsere charismatische Familie gewinnen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen!

In den Händen der Guten Mutter

Texte zur Betrachtung

Johannes 19,25–27:

Unter dem Kreuz Jesu standen seine Mutter ... Als Jesus seine Mutter und den Jünger, den er liebte, dort sah, sagte er zu seiner Mutter: „Frau, siehe, dein Sohn!“ Dann sagte er zu dem Jünger: „Siehe, deine Mutter!“ Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie in sein Haus auf.

Der Stifter, zitiert von Léo Deschâtelet:

Der heilige Eugen wendet sich im Gebet um Berufungen an die Gute Mutter: „Lasst uns beten ... damit die Familienväter uns Arbeiter senden, um den Weinberg zu bestellen, den Er uns anvertraut hat. Es ist Sache unserer Guten Mutter, diese Gnade für uns zu erwirken ...“¹⁰

SS&RR 10:

„Maria, die Makellose, ist die Patronin unserer Kongregation. ... Sie weihte sich ganz als demütige Magd der Person und dem Werk des Erlösers. ... Wir werden sie stets als unsere Mutter betrachten. In den Freuden und Leiden unseres missionarischen Lebens fühlen wir uns ihr nahe, die die Mutter der Barmherzigkeit ist.“

Betrachtung

Am Kreuz, kurz bevor er den Geist aufgab, schenkte Jesus der Menschheit seine Mutter. Von ihrem „Fiat“, durch das sie einwilligte, die Mutter des Erlösers zu werden, bis unters Kreuz, erwies sich Maria als eine wahre und gute Mutter. Diese Mutterschaft drückt sich in ihrer aufmerksamen und treuen Haltung gegenüber Jesus aus: Sie flieht mit dem Kind nach Ägypten, als Herodes danach trachtet, es zu töten (vgl. Mt 2,13–14); sie macht sich auf die Suche nach Jesus, der nach dem Paschafest im Tempel zurückgeblieben war (vgl. Lk 2,41–45); schließlich verharrt sie unter dem Kreuz und nimmt teil an der Passion ihres Sohnes (vgl. Joh 19,25–27).

Genau dort, auf Golgota, vertraut Jesus Maria dem geliebten Jünger als seine Mutter an. Der Jünger nimmt sie „in sein Haus auf“. Der griechische Ausdruck, der im Deutschen mit „in sein Haus“ übersetzt wird, kann auch „in die Tiefe seines Wesens“ bedeuten. In einem Kommentar zu dieser Stelle sagt Papst Benedikt XVI.: „Johannes nahm sie in seine eigene Wirklichkeit und in sein Wesen auf, sodass beider Leben sich gegenseitig durchdringen.“

¹⁰ Léo Deschâtelet, Our vocation and our life of intimate union with Mary Immaculate, in Administrative Circulars, no. 191, p. 348.

Der heilige Eugen von Mazenod blieb diesem Geschenk und diesem Ruf Jesu gegenüber nicht unempfänglich. Dem Beispiel des Apostels Johannes folgend, nahm er Maria als seine Mutter an und stellte seine Kongregation unter ihren Schutz. Den in Bedrängnis geratenen Oblaten vertraute er die Jungfrau Maria mit folgenden Worten an: „Ihr werdet euch zunächst nach Notre-Dame du Laus begeben, um euch bis auf Weiteres unter den Mantel unserer guten Mutter zu stellen. Dies ist das letzte Mittel, zu dem ich greife, um euch zu retten.“¹¹

Nach Pater Fernand Jetté ist Maria diejenige, die über uns wacht und uns beschützt. Sie tritt bei ihrem Sohn für uns ein. Maria als unsere „Gute Mutter“ zu betrachten, bedeutet zugleich, die Leiden und Freuden der Sendung mit ihr zu teilen. Diese Wirklichkeiten gemeinsam mit Maria zu leben, setzt – so Pater Jetté – „eine wahre Freundschaft, eine Art geistiger Verbundenheit mit ihr“ voraus. Aus diesem Grund sind die Oblaten dazu berufen, Maria bekannt und geliebt zu machen und die Verehrung ihrer Person überall dort zu verbreiten, wo sie ihre Sendung erfüllen. Mögen sie nicht zögern, sie in ihr Leben aufzunehmen und voll Zuversicht ihre Fürsprache anzurufen – insbesondere im Gebet um Berufungen für die Oblaten.

Schlussgebet

Herr, unser Gott, nachdem wir ermessen haben, wie sehr Maria, die Makellose, uns trägt, bitten wir dich: Gewähre uns auf die Fürsprache dieser guten Mutter, der Patronin unserer Kongregation, dass wir unsere Satzungen und Regeln treu befolgen und schenke uns stets auf ihre Fürsprache Mitarbeiter für unsere charismatische Familie, die fähig sind, den Spuren des heiligen Eugen von Mazenod zu folgen und Maria in ihr Herz aufzunehmen. Durch Christus, unseren Herrn. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

¹¹ Letter to Father Tempier, April 13, 1826, In *Ecrits Oblats*, I, t.7, p. 88.

ACHTER TAG

PRIESTERLICHER CHARAKTER

Eröffnungsgebet

Ewiger und allmächtiger Gott, inmitten der Welt hast du uns berufen, das Gedächtnis deines Leibes und Blutes zu begehen. Hilf uns, damit wir uns an das Werk als Brückenbauer zwischen den Menschen und Gott machen – zum Wohle der Menschheit. Durch Jesus Christus, unseren Herrn und Gott, der lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

**Sie treten bei der Feier der Eucharistie stellvertretend
für das Volk ein**

Texte zur Betrachtung

Hebräer 5,1–4:

„Denn jeder Hohepriester wird aus den Menschen genommen und für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen. Er ist fähig, mit den Unwissenden und Irrenden mitzufühlen, da er auch selbst behaftet ist mit Schwachheit, und dieser Schwachheit wegen muss er wie für das Volk so auch für sich selbst Sündopfer darbringen.“

Brief des Stifters: Visitationsbericht der Provinz England, 22. Juli 1850:

„Welches auch immer Ihre Aufgaben sein mögen ... unterlassen Sie niemals die Feier der heiligen Messe ... Sie sind dazu berufen, gegen eine befestigte Burg anzukämpfen ... in einer ihrer furchterregendsten Schanzen ... um über diesen mächtigen Feind zu triumphieren ... Woher wollten Sie diese Kraft schöpfen, wenn nicht vom heiligen Altar? ... Versäumen Sie nicht, zuallererst sich selbst darzubringen ... als Brandopfer, und Ihm so viele Irrende wie möglich zuzuführen.“

SS&RR 33:

„Die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt der Kirche, steht im Mittelpunkt unseres Lebens und Wirkens. Wir wollen so leben, dass wir sie jeden Tag würdig feiern können. Indem wir mit unserem ganzen Sein an dieser heiligen Feier teilnehmen, bringen wir uns gemeinsam mit Jesus, dem Erlöser, dar. Wir werden erneuert im Geheimnis unserer Mitarbeit an seinem Werk, festigen dabei immer mehr die Bande unserer apostolischen Gemeinschaft und weiten den Horizont unseres Eifers auf die ganze Welt aus.“

Betrachtung

Der priesterliche Charakter, der dem Charisma der Oblaten eigen ist, kann in keiner Weise jene grundlegende Gleichheit schmälern oder zum Schweigen bringen, die Brüder und Priester als Mitglieder derselben apostolischen Gemeinschaft verbindet. Tatsächlich ist die Identität der Oblaten für alle dieselbe – ganz gleich, ob es sich um Oblatenbrüder oder Priester handelt. Durch Taufe und Ordensgelübde vereint, haben alle Anteil an der einen Sendung der Kirche: den Armen das Evangelium zu verkünden.

Bereits in ihren allerersten Zeilen führt uns die Satzung 33 in das eigentliche Herzstück des Lebens der Oblaten ein, indem sie uns daran erinnert: „In das Zentrum ihres Lebens und ihres Wirkens stellen die Oblaten die Eucharistie – Quelle und Höhepunkt des Lebens der Kirche.“ Wir stehen somit vor einer grundlegenden relationalen Wirklichkeit, die von Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Die Kirche lebt von der Eucharistie* nachdrücklich hervorgehoben wurde. In gleiche Weise lebt auch der Oblate – sei er Bruder oder Priester – aus der Eucharistie; sie nährt sein geistliches Leben und trägt sein missionarisches Engagement.

Als geweihte Amtsträger haben die Oblaten jedoch eine besondere Verantwortung dafür, die Gläubigen in dieses Leben der Kirche einzuführen und sie zu ermutigen, sich voll und ganz darauf einzulassen. Diese Teilhabe erstreckt sich insbesondere auf das liturgische Gebet der Kirche, vor allem auf das Stundengebet. Aus diesem Grund lädt die Oblatenkommunität – „wo immer dies möglich ist – die Gläubigen dazu ein, sich diesem offiziellen Gebet der Kirche anzuschließen.“

Der Hebräerbrief erinnert uns daran, dass der Hohepriester dazu bestellt ist, für die Menschen vor Gott einzutreten. In dieser Perspektive sind wir Oblaten berufen, uns mit apostolischem Eifer im Geiste unseres Stifters rückhaltlos der Mission zu widmen, „alles nur Mögliche zu tun, um das Reich des Erlösers auszubreiten, das Reich der Hölle zu zerstören, Tausende von Verbrechen zu verhindern, alle Arten von Tugenden zu ehren und zur Ausübung zu bringen, die Menschen dazu zu bewegen, wie Menschen zu handeln, dann wie Christen und schließlich Heilige zu werden.“¹²

Schlussgebet

Gott der Güte und Barmherzigkeit, du hörst niemals auf, für das Wohl der Menschheit zu sorgen. Darum lädst du uns ein, dich durch die gesunde Lehre deiner Hirten besser kennenzulernen – zum Heil aller. Öffne unsere Herzen, damit wir dich besser erkennen, indem wir auf die Stimme deiner Hirten hören und allein für dich leben, unseren einzigen und wahren Hirten. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn...

¹² Vorwort zu unseren SS&RR

NEUNTER TAG

MISSIONARISCHE ACHTSAMKEIT

Eröffnungsgebet

Herr, unser Gott, in einer Welt, in der alles in Aufruhr zu sein scheint: Wecke uns aus unserem Schlaf und erneure unseren missionarischen Geist in dieser Zeit der Umstrukturierung, damit das Charisma der Oblaten weiterhin junge Menschen anzieht. Wir wollen dort ein Zeichen der Hoffnung sein, wo die Schreie derer, die keine Stimme haben, erstickt und kaum noch gehört zu werden scheinen. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Gott, der mit dir lebst und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Missionarische Achtsamkeit erwecken

Texte zur Betrachtung

Matthäus 26,40–45:

„Und er ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Als er (erneut) zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn die Augen waren ihnen zugefallen. Danach kehrte er zu den Jüngern (ein drittes Mal) zurück und sagte zu ihnen: Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Siehe, die Stunde ist gekommen...“

Brief des Stifters an den Pfarrer von Barjols und an den Erzbischof von Aix

„Unsere Pflicht ist es, dorthin zu eilen, wo die Gefahr am drängendsten ist“.¹³ „Wir müssen daher jederzeit und auf das geringste Zeichen hin bereit sein, dorthin zu gehen, wo der Gehorsam uns Gutes zu tun gebietet“.¹⁴

SS&RR 7:

„Die Oblaten ... sind bereit, auf die dringendsten Nöte der Kirche durch die verschiedenen Formen des Zeugnisses und des Dienstes zu antworten, vor allem aber durch die Verkündigung des Wortes Gottes [...]“

Betrachtung

Die Dringlichkeiten unserer Zeit klingen seltsam nach jener Stunde von Getsemani, die im Evangelium des heiligen Matthäus (Mt 26,45) überliefert ist. Tatsächlich ist in diesem Garten die Stunde für den Meister ernst, während die Jünger einschlafen. Dies ist das Vorspiel zu jenem berühmten Wort: „Die Stunde ist gekommen“ (Joh 12,23; Joh 16,32).

Diese Stunde liegt in unserer unmittelbaren Reichweite: Es ist jene angstvolle Stunde, die die Welt und die Kirche derzeit durchleben – vielschichtige Krisen, die die Hoffnung und Gelassenheit der Menschheit ersticken: Glaubenskrisen und zunehmende Säkularisierung; Relativismus und religiöse Gleichgültigkeit; ein Mangel an glaubwürdigen Zeugen; Kriege und globale Instabilität; Konflikte, soziale Ungerechtigkeiten und Migration; Klimawandel und die Zerstörung der Schöpfung; Verwirrung hinsichtlich der menschlichen Identität, der Familie und der Würde des Lebens, ganz zu schweigen von den Verheißungen und Gefahren der digitalen Revolution und der

¹³ Eugène de Mazenod, letter to the parish priest of Barjols, August 20, 1818.

¹⁴ Eugene de Mazenod, letter to the Archbishop of Aix, December 16, 1819.

künstlichen Intelligenz, usw. So viele aktuelle Herausforderungen, die sich als wahre missionarische Aufgaben erweisen.

Die Dringlichkeiten der Welt und der Kirche sind keine bloßen Zufälle, die beiläufig mit dem Charisma der Oblaten verknüpft wären; vielmehr sind sie Weckrufe für unsere missionarische Achtsamkeit – ein integraler Bestandteil unseres Charismas. Diese Weckrufe laden uns ein, aufmerksam auf die Ereignisse des Lebens, der Welt, der Kirche und selbst auf die Gegebenheiten unserer charismatischen Familie zu hören, um mit Kühnheit und Leidenschaft zugunsten der Verlassensten zu handeln – zum Heil aller Menschen.

Auch unsere charismatische Familie durchlebt – so könnte man sagen – ihre Stunde von Getsemani im Zusammenhang mit der brennenden Frage der Umstrukturierung. Angesichts eines solchen Notstands den Kopf in den Sand zu stecken, wäre selbstvernichtend. In Wahrheit geht es hier um eine Frage von Leben oder Überleben für dieses wunderbare Erbe, das uns der heilige Eugen von Mazenod hinterlassen hat. Wir müssen dies als einen Ruf des Geistes annehmen, der uns aus unserer Lethargie – und vielleicht auch aus unserer Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben und der Zukunft dieser großen Ordensfamilie – aufrütteln will. Die Oblaten müssen darin ein Zeichen Gottes erkennen, gleich jenem Stern, der die Sterndeuter (Mt 2,1–12) leitete, bis sie dem gerade geborenen Messias begegneten. Die Umstrukturierung kann uns – als dringende Notwendigkeit und als göttliches Zeichen – zu einem neuen Leben (einer Wiedergeburt) als charismatische Familie führen.

Möge das Leitmotiv „Wagen wir Großes – so weit wie die Welt“ niemals aufhören, in unseren bisweilen erkalteten Herzen immer stärker nachzuhallen, damit wir uns neu auf den Weg machen und den aktuellen Herausforderungen unserer Welt und unserer charismatischen Familie voller Hoffnung begegnen.

Schlussgebet

Herr, unser Gott, bewahre uns davor, der Trägheit und der Furcht nachzugeben, damit wir den Lebenswirklichkeiten der Menschen unserer Zeit voll Glauben und Hoffnung begegnen können. Lass uns nicht einschlafen inmitten der Kämpfe unserer Zeit. Wecke in uns den Mut zum Handeln, denn wir wollen nicht bloße Zuschauer der Verzweiflung bleiben, die die Illusionen der Welt über die Menschheit bringen. Sende uns junge Menschen, die bereit sind, sich uns in diesen apostolischen Wirkungsfeldern anzuschließen, damit die Menschheit die Wohltaten unseres Charismas erfahren kann.

Maria, Makellose Jungfrau und unsere Mutter, weite unsere Herzen, damit sie offen sind für die Anregungen des Geistes und darauf mutig und voller Hoffnung antworten. Heiliger Eugen von Mazenod, belebe in uns den missionarischen Geist in dieser Stunde der Neustrukturierung. Amen!

1. Vater unser...
2. Begrüßet seist du, Maria
3. Ehre sei dem Vater und dem Sohn